

Informationen & Recherchen

Corona – Familien am Limit

Helen Knauf



Inhaltsverzeichnis

Hintergrund: Familienblogs	3
Mehrfachbelastung: Totale Erschöpfung	3
Fehlender Kontakt	4
Literatur	9
Die Autorin	10
Impressum	10

Die Corona-Krise hat durch den Lockdown unmittelbare Auswirkungen auf das Leben der 11,4 Millionen Familien in Deutschland. Die Schließung von Kindertageseinrichtungen und Schulen, die Notwendigkeit zum Homeoffice, die Kontaktsperre und die Sperrung von Spielplätzen und anderen öffentlichen Einrichtungen haben den Alltag von Familien tiefgreifend verändert. Diese Auswirkungen spiegeln sich deutlich in Familienblogs wider. Sie eröffnen in dieser ungewöhnlichen Situation einen differenzierten und zugleich unmittelbaren Zugang zu den Perspektiven und Erfahrungen von Eltern. Um einen Einblick in den Familienalltag in dieser Ausnahmesituation zu erhalten, wurden in einer empirischen Untersuchung Familienblogs analysiert.

Hintergrund: Familienblogs

Familienblogs bilden einen eigenen Kosmos im Internet. In Deutschland berichten und reflektieren Mütter und auch einige Väter in mehreren tausend Blogs über ihren Alltag mit Kindern (Knauf 2019a; 2019b). Die Blogs sind für die Familienforschung eine wertvolle und aussagekräftige Datengrundlage. Sie sind Schaufenster zu den Sichtweisen von Eltern. Ein wesentlicher Vorteil des in Blogs erhobenen Materials besteht darin, dass es – anders als Antworten in einem Interview oder Fragebogen – nicht gezielt für Forschungszwecke entstanden ist. Dadurch findet eine sehr geringe Beeinflussung des Untersuchungsgegenstandes durch den Prozess des Forschens statt. Limitationen bestehen jedoch darin, dass Familienblogs insbesondere von akademisch gebildeten Eltern aus der Mittelschicht verfasst werden. Zudem sind sie stets als eine gefilterte Wirklichkeit zu verstehen (Walker Rettberg 2014) und nicht als „objektive“ Zeugnisse des Familienalltags. Für die diesem Beitrag zugrundeliegende Untersuchung wurde in Anlehnung an die Studien von Brake (2012) und Hunter (2015) eine Stichprobenziehung mit Hilfe der Suchmaschine Google gewählt. Hier wurden die Suchbegriffe „Familie“ und „Blog“ eingegeben. Die ersten 100 Blogs, die über diese Suchkriterien gefunden wurden, wurden in die Stichprobe aufgenommen. Die Auswertung erfolgte als qualitative Textanalyse.

Mehrfachbelastung: Totale Erschöpfung

Das vordringliche Thema der Blogbeiträge zum Thema Corona sind die grundsätzlich hohen und andauernden Belastungen durch die Situation. Die folgenden beiden Zitate geben einen Eindruck von der vorherrschenden Grundstimmung:

Ich habe ein Seil. Es hält meinen Kopf gefühlt oben auf dem Hals und sorgt dafür, dass dieser gerade auf meinen Schultern sitzt. Seit Wochen wird dieses Seil jedoch dünner und brüchiger. Mit dem Gedankenkarussell im Hinterkopf 4. Mai habe ich es dazu gebracht meinen Kopf noch oben zu halten. Ich habe meine Schultern gestrafft und die Tränen zurückgehalten, aber seit Ende letzter Woche ist dies nicht mehr möglich, der Kopf ist unten und die Tränen laufen. (Große Köpfe, <https://www.grossekoepfe.de/beliebt/ich-habe-ein-seil-coronaeltern-coronatagebuch/> 20.04.2020)

Genauso wie wir darüber reden müssen, dass auch wir Eltern mit optimalen Bedingungen müde sind. Dass uns das Home-Office irre Kraft kostet, die wir nicht unbegrenzt haben. Ich sehne mich nach einem Ende dieser Kraftanstrengung, denn ich kann kaum noch. (Chaoshoch2 <https://chaoshoch2.com/2020/04/14/coronaene-muede-zu-muede-fuer-panik-und-frust/> 14.04.2020)

Dabei werden verschiedene Belastungsfaktoren akzentuiert; die Mehrfachbelastung der Familien nimmt eine herausragende Stellung ein. Eine Bloggerin fasst zusammen:

Ich mache gefühlt 3 Vollzeitjobs:

- 1. Haushälterin und Köchin (es fällt auch so viel mehr Wäsche, Putzarbeit und Essenszubereitung an als wenn wir nur morgens und nachmittags zu Hause sind)*
 - 2. Lehrerin (Schularbeiten beaufsichtigen, erklären, korrigieren und während dessen Fragen beantworten)*
 - 3. und meinen eigenen Job.*
- uuuuund:*
- 4. Ach ja, ich vergaß: Dazu kommt Kinder-Bespaßung und halbwegs mit gutem Input versorgen. (Mama Notes <https://mama-notes.de/corona-tagebuch-tag-9-arbeit-und-struktur/> 17.03.2020)*

Deutlich wird an dieser Perspektive, dass für Eltern in der Regel die Elternrolle nur eine Aufgabe unter anderen ist, die sie bewältigen müssen. Das Schaffen von Zeitfenstern für die Erwerbsarbeit ist dabei eine besondere Herausforderung. Insbesondere Konzentration und längere Arbeitsphasen am Stück sind schwer zu erreichen. Deutlich werden auch unterschiedliche Situationen für Männer und Frauen, wie sie eine Bloggerin beschreibt:

Ich zoffe mich mit meinem Mann. Warum darf er automatisch in einem Raum arbeiten, zu dem man die Tür zu machen kann, während ich hier zwischen den Kindern arbeiten muss? Ist seine Arbeit wertvoller als meine? Ist seine Festanstellung automatisch mehr Wert als meine Freiberuflichkeit? Warum verfallen wir in so blöde Muster? (Stadt Land Mama, <https://www.stadtlandmama.de/content/corona-tagebuch-so-liefmeine-erste-woche-voller-emotionen> 19.03.2020)

Die Rollenaufteilung zwischen Männern und Frauen in Familien wird durch die Situation noch einmal vor neue Herausforderungen gestellt; eine Re-Traditionalisierung deutet sich an, bei der die Verantwortung von Müttern für Kinder und Haushalt wieder oder neu betont wird.

Das in den vergangenen Jahren aufgebaute Unterstützungssystem für Familien ist durch die Schließung von Kindertageseinrichtungen (Kitas) und Schulen von einem Tag zum anderen weggebrochen. Während Kinderbetreuung und -erziehung seit den 1990er-Jahren zunehmend als gesamtgesellschaftliche Aufgabe begriffen wurde, sind Eltern nun schlagartig auf sich selbst zurückgeworfen:

Zwei Wochen nonstop Kinderbetreuung. Eine Woche eingepfercht in den eigenen vier Wänden und dem Hof. Und ich muss ganz deutlich sagen: ich kann nicht mehr. (Verflixter Alltag <https://verflixteralltag.de/2020/03/corona-und-ich-gedanken-in-der-corona-krise/> 29.03.2020)

Unter den Bedingungen der Krise wird die Betreuung der Kinder, ihre Bildung sowie die Vereinbarkeit mit der Erwerbstätigkeit erneut zu einer Privatsache.

Fehlender Kontakt

Zugleich sind die Aktivitäten eng begrenzt, denn Spielplätze und Parks sind ebenso wenig als Anlaufstellen verfügbar wie Schwimmbäder und Museen. Viele typische Familienaktivitäten fallen deshalb weg. Vor allem aber fehlen die Kontakte zu anderen Kindern und ihren Familien, die sonst den Alltag prägen. Das normale Leben vieler Familien ist geprägt durch den Austausch mit anderen, durch gemeinsame Aktivitäten, Verabredungen und gegenseitige Unterstützung. In den Blogs wird deshalb thematisiert, dass die Kontaktsperre für viele Kinder belastend ist und sie ihre Freunde und insbesondere auch die Großeltern vermissen:

Auch die Kinder vermissen ihre Freunde. Schmerzlich. Die ersten Tränen fließen. (Stadt Land Mama <https://www.stadtlandmama.de/content/corona-tagebuch-so-liefmeine-erste-woche-voller-emotionen> 24.03.2020)

Lernstoff zuhause bewältigen

Ein zentrales Thema in den Blogs ist die Anforderung, mit den Kindern zuhause den Schulstoff zu bewältigen. Hier wird insbesondere die Zeitkonkurrenz zwischen der Begleitung der Kinder einerseits und andererseits den eigenen beruflichen Anforderungen diskutiert. Dazu drei Zitate:

Homeoffice und gleichzeitig Homeschooling! Die ersten Tage dachte ich, mich trifft der Schlag. Zudem sich unsere Schulen in jeglicher Hinsicht vollkommen aus der Nummer rausgezogen und allein uns Eltern überlassen haben. (Planet Hibbel <https://planethibbel.com/dies-und-das-im-maerz-2020-vintageshopping-bastelei-und-trampoliebe-meine-kleingluecklichmacher-in-einem-ansonsten-bescheidenen-monat/> 01.04.2020)

Gesellschaftlich ist es natürlich ein Witz, dass Eltern jetzt einerseits „ganz normal“ im Homeoffice (oder systemrelevant) weiterarbeiten sollen, und gleichzeitig Kinder betreuen und beschulen. Das klappt vermutlich in den meisten Haushalten, weil es irgendwie muss, aber ich fürchte bei Kindern die schon zu Normalzeiten keine Unterstützung zu Hause haben sieht es düster aus. (Blogprinzessin <https://blogprinzessin.de/der-tag-hat-zu-wenig-stunden/> 29.03.2020)

Der Gedanke an die Kinderbetreuung im Home-Office löst nicht romantische Home-Schooling-Vorstellungen bei mir aus, wie ich sie vor Jahren mal gehabt habe. Denn natürlich wird von mir erwartet, dass ich mich meinen beruflichen Aufgaben widme, für die ich schließlich auch ein Gehalt gezahlt bekomme (Mama denkt <https://www.mamadenkt.de> 16.03.2020)

Die Eltern, die in den Blogs schreiben, machen sich ausführlich Gedanken darüber, wie sie das Lernen ihrer Kinder bestmöglich unterstützen können. Bei jüngeren Kindern steht dabei die Frage im Vordergrund, wie Bildungsprozesse angeregt werden können; bei älteren Kindern geht es vor allem darum, den Anforderungen der Lehrkräfte gerecht zu werden und die gestellten Aufgaben abzuarbeiten. Immer wieder wird hier auch Kritik an Lehrkräften laut, die große Mengen Schulstoff verteilen sowie an Schulen, die keine Infrastruktur für ein digitales Lernen aufgebaut haben. Zugleich sind sich die Bloggerinnen ihrer zumeist als privilegiert empfundenen Situation bewusst.

Sorgenvolle Kinder und Eltern

Thema in den Blogs ist auch die allgegenwärtige Sorge. Sie richtet sich vor allem auf die Folgen der Unterbindung des öffentlichen Lebens und die fehlenden Kontakte. Auch die wirtschaftlichen Folgen werden thematisiert. Diejenigen, die freiberuflich tätig sind, spüren die Auswirkungen teilweise sehr unmittelbar, indem Aufträge verlorengehen. Vor allem belastet sie die ungewisse Perspektive, wann sie ihre Arbeit wieder aufnehmen können. Die Sorgen, die sich die Kinder machen, werden besonders problematisiert. Denn auch darauf richten sich die Sorgen bloggender Eltern: dass die Kinder unter der allgemeinen Bedrohungssituation und den damit verbundenen Ängsten leiden können, wie in diesem Beispiel deutlich wird:

Verdammt, wie sollen wir das alle schaffen, ohne durchzudrehen? Wie soll ich meinen Kindern Optimismus vermitteln, wenn ich ihn selber nicht mehr in mir spüre? Wenn die Kinder von sich aus merken, auf was sie alles verzichten müssen? Wenn mein siebenjähriges Kind als erstes morgens das Radio anschaltet, um auf den neuesten Stand vom Corona-Virus

gebracht zu werden?!! (Verflixter Alltag <https://verflixteralltag.de/2020/03/corona-und-ich-gedanken-in-dercorona-krise/> 29.03.2020)

Die Ängste sind dabei oft diffus, teils beziehen sie sich aber auch ganz konkret auf die Großeltern und ihre Gesundheit.

Die Angst vor eigener Ansteckung wird hingegen in den Blogs wenig thematisiert. Nur dort, wo Kinder und Eltern selbst zur Risikogruppe gehören, ist die Sorge um die eigene Gesundheit sehr präsent.

Bewältigungsstrategien: The show must go on

In den Familienblogs wird neben diesen Belastungsfaktoren jedoch auch der Wunsch deutlich, einen normalen Alltag herzustellen. Dabei gibt es verschiedene Strategien. Einige Blogs geben Empfehlungen für Aktivitäten mit Kindern, wie beispielsweise die Durchführung kleiner Lernprojekte oder Büchertipps:

Deswegen haben wir uns Themen gesucht, zu denen sie in der kommenden Zeit etwas lernen wollen. Themen, die sie schon lange interessieren oder die sie gerade beschäftigen. Diese möchte ich hier gerne vorstellen und mit unterschiedlichsten Materialien ausstatten. So könnt ihr zu Hause kleine Mini-Projekte daraus machen, denen ihr euch jeden Tag ein bisschen Zeit widmen könnt. (Familie Berlin <https://familieberlin.de/2020/03/projektideen-fur-kita-kinderozean/> 27.03.2020)

Die ganze Welt befindet sich im Ausnahmezustand – auch wir beschränken unsere Besorgungen und Sozialkontakte auf das Nötigste [...] Im Internet findet man zahlreiche Beschäftigungsmöglichkeiten für Kinder und neben diesen hält uns vor allem das gemeinsame Lesen bei Laune. Hier kommen daher Unsere TOP 6 Abenteuerbücher für Kinder ab 6 Jahren der letzten Monate. (Familie Motte <https://familienmotte.de/lcorona-zeit-abenteuerbuecher-fuer-kinder-ab-6-jahren/> 17.03.2020)

In den Blogs wird von einem großzügigen Umgang mit der Nutzung von Bildschirmmedien berichtet. Gelassenheit als Grundhaltung wird ebenfalls immer wieder thematisiert. Diese kann durch

geringere Erwartungen erreicht werden, wie diese Bloggerin beschreibt:

Überhaupt ist es gerade jetzt in dieser Ausnahmesituation besonders wichtig, dass wir unsere Erwartungen herunterschrauben. Ich denke, nur so können wir alle die Nerven bewahren und uns selbst und vor allem den Kindern gegenüber fair sein. Der Kleine schmiert Creme auf die Fliesen? Ruhe bewahren, das kann ich auch gleich wegwischen, wenn er damit zu Ende gespielt hat. (Siebenkilopaket <https://www.siebenkilopaket.de/2020/03/25/selbstbeschaeftigung-fuer-kinder-in-der-quarantaene-tipps-verlosung-werbung/> 25.03.2020)

Digitale Medien werden aber nicht nur zu Unterhaltungs- und Bildungszwecken genutzt, sondern auch, um den Kontakt zu Freunden und Großeltern zu halten, sei es via Videochat oder durch Audio- und Videobotschaften über einen Messenger. Gerade für Kinder, die noch nicht lesen und schreiben können, nutzen die Eltern Strategien der unmittelbaren, nicht an die Schriftsprache gebundenen Kommunikation.

Normalität und Alltagsroutinen dienen vielen Familien auch als ein Schutz vor möglichen psychischen Belastungen der Kinder. Kindgerechte Erklärungen des Corona-Virus werden deshalb in mehreren Blogs gepostet.

Die in den Blogs sonst oftmals anzutreffende Idealisierung von Familienleben und die Propagierung anspruchsvoller Erziehungsprogramme (Knauf 2019b) sind in Coronazeiten in den Blogs kaum anzutreffen. Vielmehr ist ein anderes, aus den Blogs bekanntes Phänomen deutlich verstärkt zu beobachten: der Wunsch, einander zu unterstützen und solidarisch miteinander zu sein. Ein Beispiel dafür ist das folgende Zitat:

Wirklich, wirklich geholfen hat mir in dieser Woche der Austausch mit Euch, Ihr Lieben! Ich habe mal wieder gemerkt, was Frauensolidarität bedeutet, ich habe gespürt, wie sehr wir alle im selben Boot sitzen. Wir haben so gut wie alle irgendwann mal vor Erschöpfung geweint, wir hatten alle Sorgen um die Zukunft, wir alle stecken in dieser Ausnahmesituation fest! Wir sind alle Heldinnen! Heldinnen des Alltags! Lasst uns das Beste draus machen! (Stadt Land Mama <https://www.stadtlandmama.de/content/so->

viel-spass-mit-just-one-dieses-spiel-rettete-uns-in-der-ersten-corona-zuhause-woche-was-half-bei-euch 23.03.2020).

Politische Forderungen

In den Familienblogs ist zudem zu erkennen, dass es nicht nur darum geht „sich den Frust von der Seele zu schreiben“. Es geht Eltern auch darum, Lösungen auf politischer Ebene zu finden. Die aktuelle Krisensituation wird dabei als Brennglas für grundsätzlich vorhandene Probleme gesehen. Dazu gehört die fehlende Lobby für Eltern, die ihre Interessen vertritt. Dabei geht es um die geringe Honorierung von Care-Arbeit, wie in diesem Blogbeitrag:

Eine Hilfe, die meiner Meinung nach schon seit langer Zeit fällig wäre: Care Arbeit wird noch immer nicht wirklich honoriert. Diese Selbstverständlichkeit, dass wir Frauen (es sind ja nun mal vorwiegend wir Frauen) uns neben unserer Berufstätigkeit mal eben so jetzt noch 100% um die Kinder kümmern.... das macht mich wütend! (Stadt Land Mama <https://www.stadtlandmama.de/content/alleinerziehend-in-coronazeiten-ich-mache-momentan-drei-vollzeit-jobs> 17.04.2020)

Andere Stoßrichtungen setzen bei der Veränderung von Schule an. Diese Bloggerin plädiert für eine größere Flexibilität:

Und wünsche ich mir bei der ganzen #SchulenAuf Diskussion weniger Gleichbehandlungsanspruch und mehr Raum für individuelle Lösungen: Schulische Optionen und Räume für die LehrerInnen und die Familien eröffnen, die das brauchen und die nicht zu den Risikogruppen gehören. Und das Homeschooling den anderen erlauben und erleichtern, die mit dem Lernen zu Hause gut klarkommen. Es gibt meines Erachtens keine Lösung für alle, sondern mehrere Lösungen für verschiedene Gruppen. Bedarfsgerechte Lösungen! Dazu mehr Flexibilität bei Lernzielen, Benotung, Ansprüchen [...]. Eigentlich haben wir eine ernsthafte Chance jetzt, durch die Krise unsere ganze Bildung besser zu machen! (Tollabea <https://www.tollabea.de/schuelersindkeineschafemeine-freundin-hat-frau-merkel-und-der-bundesregierung-geschrieben/> 14.04.2020)

Die Herausforderungen der Corona-Pandemie fördern, so wird deutlich, Probleme besonders deutlich zu Tage, die bereits zuvor vorhanden waren, aber weniger sichtbar oder drängend. Die Kritik an der gesellschaftlichen Sichtbarkeit von Fürsorgetätigkeiten und der mangelnden Individualität von Schule verdeutlichen diese im Grunde tieferliegende Kritik.

Fazit

Die Analyse der Familienblogs macht deutlich, wie sehr Elternschaft in unserer Gesellschaft auf Unterstützung angewiesen ist. In den vergangenen Jahren haben wir in Deutschland ein entsprechendes Unterstützungssystem für Familien entwickelt. Dazu gehören vor allem Bildungs- und Betreuungsangebote ab dem 1. Geburtstag eines Kindes. Studien zeigen die Komplexität der Betreuungsarrangements im Tages- und Wochenrhythmus, die Familien in der Kombination von Kita bzw. Schule, Großeltern, Hobbys und Verabredungen aufgebaut haben. Diese „Beziehungsnetzwerke“ (Bollig 2019) sind durch Schul- und Kitaschließungen, Kontaktsperre und auch durch den Ausschluss der Großeltern aus der Betreuung kurzfristig weggebrochen. Hinzu kommen die alltäglichen Erleichterungen durch die Versorgung mit warmen Mahlzeiten in Kita und Schule. Die auch politisch gewollte und öffentlich geförderte Familien-Infrastruktur hat wesentlich dazu beigetragen, dass das Leben mit Kindern zu einer gemeinsamen gesellschaftlichen Aufgabe wurde. Sie war die Grundlage dafür, dass sich emanzipierte Frauen für Familie und Kinder entschieden haben. Durch die Pandemie ist die Zuständigkeit für das Aufwachsen der Kinder wieder zu einer reinen Privatsache geworden.

Auffällig ist insbesondere die Reduzierung von Eltern auf ihre Elternrolle. Im Gegensatz dazu verdeutlichen die Elternblogs, dass Eltern vielfältige Rollen und Aufgaben innehaben. Insbesondere sind sie eben auch Erwerbstätige, die ihrer Arbeit nachgehen müssen und wollen. Der Lockdown wird insbesondere von Eltern getragen, die sowohl ihre Arbeit verrichten als auch Betreuung und Bildung ihrer Kinder sicherstellen. In dieser Situation fühlen sich viele Eltern nicht gehört und nicht ernst genommen. Sie haben den Eindruck, dass ihre Bedürfnisse als weniger dringend und

wichtig wahrgenommen werden, obwohl sie sich als Hauptleidtragende der Situation sehen.

Dass die Mehrfachbelastung Familien an ihre Grenzen bringt, ist nicht verwunderlich. Als weitere Erschwernis kommt die Gefahr der Re-Traditionalisierung von Geschlechterrollen hinzu, denn Kinderbetreuung und -unterstützung ist in Familien weiterhin meist Frauensache (Aunkofer et al. 2019; Klünder und Meier-Gräwe 2018). War diese Zuständigkeit bislang durch externe Betreuungs- und Bildungsangebote entlastet, trifft deren Wegfall nun insbesondere die Frauen (vgl. hierzu auch Allmendinger 2020). Es steht zu befürchten, dass diese Rückschritte auch für die Zeit nach Ende der Corona-Krise Folgen haben wird. Zudem gibt es besonders belastete Gruppen, wie etwa Ein-Eltern-Familien, Kinder mit Behinderung und Förderbedarf sowie Familien mit kranken oder behinderten Eltern und solche, die in beengten Wohnungen leben.

Deutlich wird in den Familienblogs auch: Schule hat längst auch eine Betreuungsfunktion. Was in schultheoretischen Diskursen oft ausgeblendet wird, ist die gewachsene Bedeutung von Schulen als Lebensort für Kinder. Kindertageseinrichtungen und Schulen tragen heute auf ganz ähnliche Weise zu Bildung und Betreuung von Kindern bei, wenngleich für verschiedene Altersstufen.

Die Familienblogs zeigen zudem, dass sich Familien bei der Begleitung ihrer Kinder zur Erarbeitung der Unterrichtsinhalte oftmals alleingelassen fühlen. Die große Menge Unterrichtsmaterial (Arbeitshefte, Arbeitsblätter), die Lehrkräfte den Familien geben, wird vielfach als belastend empfunden. In den Blogs zeigt sich jedoch eine differenzierte Perspektive: Einfache Schuldzuweisungen an Lehrerinnen und Lehrer sind selten, vielmehr wird die Komplexität der Anforderungen für alle Akteure, also auch die Schulen, durchaus wahrgenommen. Die technische Ausrüstung zuhause ist dabei ein geringeres Problem, was sicher auch mit dem gehobenen Sozialstatus der bloggenden Eltern zusammenhängt. Nichtsdestotrotz wird als größeres Hindernis die mangelnde Interaktion mit Lehrkräften gesehen, sowie die Unzulänglichkeit des Unterrichtsmaterials für die selbstständige Erarbeitung durch die Schülerinnen und Schüler. Dies sind letztlich auch wichtige Hinweise

dafür, wie Schule und Unterricht zukünftig weiterentwickelt werden können.

Perspektiven

Die Analyse der Elternblogs verdeutlicht, dass Eltern in der gegenwärtigen Situation an ihre Belastungsgrenze gehen müssen – und darüber hinaus. Dies ist nur für eine kurze Phase möglich. Die Corona-Pandemie stellt aber keine kurzfristige Unterbrechung dar, sondern eine längerfristige Entwicklung. Kita und Schule müssen sich deshalb auf die veränderten Rahmenbedingungen einstellen. Abzuwarten in der Hoffnung auf eine Veränderung kann keine Perspektive sein: Im August wird die Ansteckungsgefahr nicht geringer sein als heute. Lösung kann erst ein Impfstoff bringen. Bevor kein Impfstoff verfügbar ist, wird keine Normalität einkehren.

Kita und Schule müssen sich auf Hygiene- und Abstandsregeln einstellen. Deren Einhaltung wird aller Voraussicht nach auch dadurch erleichtert, dass nicht alle Kinder unmittelbar wieder in die Bildungseinrichtungen geschickt werden: Kinder mit besonders gefährdeten Eltern oder solche, die selbst zu einer Risikogruppe gehören, werden ebenso wenig in Kita und Schule gehen wie diejenigen, deren Eltern Angst vor Ansteckung haben oder weiterhin bereit sind, ihre Kinder zuhause zu betreuen. Voraussetzung für diesen sanften Einstieg in den Schulbetrieb ist die (zeitweise) Umwandlung der Schulpflicht in eine Bildungs- und Unterrichtspflicht, wie sie in fast allen anderen europäischen Ländern üblich ist. In Dänemark (einem Land ohne Schulpflicht), wo jüngere Kinder seit Mitte April wieder Kitas und Schulen besuchen dürfen, schicken längst nicht alle Eltern ihre Kinder in diese Einrichtungen. Oder wie derzeit in Nordrhein-Westfalen, wo Abiturientinnen und Abiturienten zur Schule gehen können, es aber nicht müssen. Diese Strategie ermöglicht es denen, die den Schulbesuch als Gesundheitsgefahr einstufen, zuhause zu bleiben bzw. ihre Kinder zuhause zu behalten – und eröffnet für Familien, deren Belastungsgrenze überschritten ist die Option, eine außerhäusliche Betreuung und Bildung zu nutzen.

Gerade weil die derzeitige Situation nicht in wenigen Tagen vorbei sein wird, ist es wichtig, handfeste Lösungen zu finden, die auch mittelfristig tragfähig sind. Eltern brauchen in dieser Situation einerseits konkrete Entlastung – erste Ansätze, die von Kita-Trägern entwickelt werden, setzen auf kleine Gruppen, Nutzung zusätzlicher Räume und die Ausweitung der Betreuungszeiten, um eine „Entzerrung der Belegung“ zu ermöglichen sowie entsprechende Hygienemaßnahmen, wie beispielsweise die regelmäßige Testung der Fachkräfte, einen transparenten Mund-Nasen-Schutz für Erwachsene und Kinder ab 3 Jahren und Ausweitung der Statistik zu Infektionen bei Kindern (Jansen 2020). Hier sind auch regionale Lösungen gefragt, denn die Belastungen und Risiken sind in Deutschland sehr unterschiedlich verteilt.

Zudem ist es wichtig, dass Eltern auch politisch wahrgenommen werden. Sie sollten sich in der aktuellen politischen Diskussion wiederfinden können und als Leistungsträger ernst genommen werden.

Und schließlich geht es dabei nicht nur um die Perspektive der Eltern, sondern auch die der Kinder. Sie haben ein Recht auf Spiel und ein Recht auf Bildung, wie es die UN Kinderrechtskonvention festschreibt. Kitas, Schulen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie Freizeiteinrichtungen sind wichtige Akteure, die helfen, dieses Grundrecht sicherzustellen.

Politik kann der Herausforderung, die Corona für Familien darstellt, insbesondere dann gerecht werden, wenn sie Familien die Möglichkeit gibt, selbst zu entscheiden – für ihre individuelle Situation. Die Familienblogs zeigen, dass viele Eltern sehr bewusst und überlegt mit den vielfältigen Anforderungen umgehen. Politik sollte sich davon entfernen, eine Lösung zu bieten, die für alle und überall passt: Eine one-fits-all-solution kann es nicht geben. Daher sollten Politik und Gesellschaft das Vertrauen haben, dass Familien in den allermeisten Fällen eine Lösung finden, die für ihre Situation und für ihre Kinder am besten ist. Politik sollte für Familien Angebote ermöglichen – Optionen, Wahlmöglichkeiten. Keine Pflichten.

Literatur

Allmendinger, Jutta et al. 2020. Kommentar zur Ad-Hoc-Stellungnahme der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina 'Coronavirus-Pandemie – Die Krise Nachhaltig überwinde' vom 13.04.2020". https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/efp/News_EFP/Kommentar_zur_Leopoldina-Stellungnahme_mit_Unterzeichnenden.pdf.

Aunkofer, Stefanie, Christine Wimbauer, Benjamin Neumann, Michael Meuser und Katja Sabisch. 2019. Väter in Elternzeit. Deutungen, Aushandlungen und Bewertungen von Familien- und Erwerbsarbeit im Paar. Berliner Journal für Soziologie 29 (1-2): 93–125. <https://doi.org/10.1007/s11609-019-00391-5>.

Bollig, Sabine. 2019. Approaching the Complex Spatialities of Early Childhood Education and Care Systems from the Position of the Child. Journal of Artificial Intelligence and Soft Computing Research 9 (1): 155–76. <https://doi.org/10.2478/jped-2018-0008>.

Brake, David Russell. 2012. Who Do They Think They're Talking to? Framings of the Audience by Social Media Users. International Journal of Communication 6 (1): 1056–76.

Hunter, Andrea. 2015. Lesbian Mommy Blogging in Canada: Documenting Subtle Homophobia in Canadian Society and Building Community Online. Journal of Lesbian Studies 19 (2): 212–29. <https://doi.org/10.1080/10894160.2015.969077>.

Jansen, Frank. 2020: Aktuelle Stellungnahme des KTK-Bundesverbandes, Verband katholischer Tageseinrichtungen für Kinder. <https://www.ktk-bundesverband.de/>.

Klünder, Nina und Ute Meier-Gräwe. 2018. Caring, Cooking, Cleaning – Repräsentative Zeitverwendungsmuster von Eltern in Paarbeziehungen. Zeitschrift für Familienforschung 30 (1): 9–29. <https://doi.org/10.3224/zff.v30i1.02>.

Knauf, Helen. 2019a. Disenchantment of the Family. Mediatisation of Parenthood in Family Blogs. MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung 2019: 156–73. <https://doi.org/10.21240/mpaed/00/2019.12.23.X>.

Knauf, Helen. 2019b. Die Intensive Elternschaft Als Neues Paradigma für Die Erziehung in Familien? Soziale Passagen 6 (1): 16–17. <http://doi.org/10.1007/s12592-019-00315-3>.

Walker Rettberg, Jill. 2014. Seeing Ourselves Through Technology. London: Palgrave Macmillan UK. <https://doi.org/10.1057/9781137476661>.

Die Autorin

Prof. Dr. phil. Helen Knauf arbeitet im Fachbereich Sozialwesen – Lehrgebiet Bildung und Sozialisation im Kindesalter – der Fachhochschule Bielefeld unter anderem zu den Themen Kindheitsforschung, Digitalisierung und Medien in der Kindheit, Bildungsdokumentation in pädagogischen Institutionen, Inklusion sowie Hochschuldidaktik und Blended Learning.

Impressum

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Christine Henry-Huthmacher

Familien- und Frauenpolitik
Gesellschaftlicher Zusammenhalt
Hauptabteilung Analyse und Beratung
T +49 2241 / 246-2293
Christine.Henry-Huthmacher@kas.de

Postanschrift: Konrad-Adenauer-Stiftung, 10907 Berlin

Herausgeberin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. 2020, Sankt Augustin/Berlin
Gestaltung & Satz: yellow too Pasiek Horntrich GbR



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>)